

Viele Falschparker, wenig Rowdys

Vollrath-Kühne zieht positive Bilanz des Laternenfestes – „Pinkel-Gebühr“ machte sich bezahlt

13 Schlägereien musste die Polizei in diesem Jahr beim Laternenfest schlichten – zwei weniger als im vergangenen Jahr. Für Stadtrat Peter Vollrath-Kühne (FDP) zumindest ein Signal, dass er mit dem neuen Sicherheitskonzept auf dem richtigen Weg ist.

Bad Homburg. „Die starke Präsenz von Sicherheitskräften auf dem Laternenfest hat sich bewährt“. Diese Bilanz zieht Stadtrat Peter Vollrath-Kühne (FDP), der als Dezernent bekanntlich zuständig ist für den Fachbereich Öffentliche Ordnung. „Das mit der Polizei abgestimmte Konzept hat gegriffen. Das trotz des Wetters insgesamt gut besuchte Laternenfest war bis auf Einzelfälle friedlicher als in den vergangenen Jahren“, sagt Vollrath-Kühne.

Kriminalhauptkommissar Michael Greulich sieht die Sache ähnlich:

„Wir hatten es mit 13 Fällen kleinerer Schlägereien zu tun, die meist mit Alkohol zu tun hatten“, sagt Greulich. Nur in zwei Fällen sei die Sache ausgeföhrt. Wie berichtet, handelt es sich dabei um jene „Fälle“, bei denen ein jungdliches Geschwisterpaar einen 18-Jährigen krankenhaureif geschlagen hatte und danach noch auf einen Wirt losgegangen war.

Dass es nicht zu weiteren schweren Handgreiflichkeiten auf dem Fest kam, hat laut Greulich und Vollrath-Kühne damit zu tun, dass so viele Ordnungshüter unterwegs waren. Wie viele Polizisten genau, mochte Greulich zwar nicht verraten – „das ist Teil unseres taktischen Konzeptes“ – aber seitens der Stadt waren gut 50 Kräfte im Einsatz, unter ihnen auch Mitarbeiter einer privaten Firma. Dass die Stadt einen Sicherheitsdienst beauftragte, war, wie berichtet, Teil des neuen

Sicherheitskonzeptes. Diese zwölf Personen wurden bei Bedarf zu den Einsätzen der Ordnungspolizei hinzugerufen und kontrollierten zusätzlich nachts die Straßen, in denen Stände aufgebaut waren. Damit wollte die Stadt auch die Sicherheit für die Standbetreiber vor Aufbrüchen erhöhen. Dennoch gab es laut Polizei in der Nacht von Sonntag auf Montag einen Einbruch in einen Pavillon.

Die Kontrollen gegen Urinieren an Hauswände – verbunden mit einem Ordnungsgeld in Höhe von 20 Euro im Fall des Falles – hatten sich offenbar schnell herumgesprochen. Nachdem in der Nacht zum Samstag 24 Personen die Pipi-Gebühr zahlen mussten, sank die Zahl „anrühiger“ Vorfälle in der Nacht zum Sonntag auf sechs und in der Nacht zum Montag auf fünf. „Die Aktion hat der Altstadt gut getan“, freut sich Vollrath-Kühne.

Nicht ganz so einsichtig wie die Besucher auf der Festmeile waren die Autofahrer. Die Ordnungspoli-

ze zählte 55 Fahrzeuge, die wegen falschen Parkens abgeschleppt werden mussten. In der Ferdinand- und

der Friedrichstraße tummelten sich die Falschparker ebenso wie rund um die neue Feuerwache. *sbm*

KOMMENTAR

Der erste Schritt auf dem richtigen Weg

Das Sicherheitskonzept der Stadt hat seine Bewährungsprobe beim Laternenfest hinter sich. Ergebnis: Die Fallzahlen sind leicht zurückgegangen – das an sich ist schon als Erfolg zu werten.

Allerdings: Bei dem Aufwand, den Stadt und Polizei betrieben hatten, um das Laternenfest sicherer zu machen, ist der Rückgang um gerade mal zwei Fälle nicht unbedingt etwas, mit dem man wirklich angeben kann. Das muss definitiv noch ein bisschen besser werden. Zumal beim diesjährigen Fest zwar Tausende Besucher in der

Kurstadt weilten, aber eben doch nicht so viele, wie es unter anderen Wetterbedingungen sicherlich gewesen wären.

Womit sich Vollrath-Kühne und Co. aber durchaus brüsten dürfen, ist die Sache mit der Pinkel-Gebühr. Die war wirklich ein grandioser Einfall. Freitags nahm die Sache wohl noch keiner so recht ernst, aber nachdem 24 Besucher jeweils 20 Euro fürs Freiluft-Wasserlassen hatten berappen müssen, tendierte die Zahl der Schmutzfinken am Samstag und am Sonntag fast gegen Null.

Insbesondere die Bewohner der Altstadt werden sich darüber freuen – zu Recht!

Gleichwohl: Wo Tausende zusammenkommen, wird es wohl nie zu Hundert Prozent sauber abgehen. Sicherheitskonzept hin oder her. Aber dafür wäre auch nicht nur der Stadtrat verantwortlich zu machen, sondern ein bisschen auch jeder einzelne selbst.



Sabine Münstermann